

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 41

Artikel: Von den Frauen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

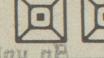
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Als die Tschinggen frech geworden“ —



Als die Tschinggen frech geworden
Zogen sie in großen Horden
Nach dem schönen Tripolis,
Doch den Türk verichnupfte dies,
Und er macht' die Faust im Sack
Gegen dieses Räuberpack.
Und es sah'n die andern Staaten
Ruhig zu den Heldenaten.

Wilhelm war's grad nicht zum Lachen:
„Da ist leider nicht zu machen!
Italiano ist im Bund!
Ecco liegt vercharrt der Hund!
Und Marokko liegt uns noch
Schwer im Magen, dächt' ich doch!
Wagt mit dem Salamifresser
Selber drum den Kampf aufs Messer!“

Und die Tschinggen, mutgeschwollen,
Kamen auf dem Kahn, dem vollen,
An das Tripolisgestad':
Confratelli! Auf zur Tat!
Mit Polenta, Makkarönlí
Luden sie ihr Holzkanönlí,
Daß es tätschte um die Ohren
Derer, die als Türk' geboren.

„Regnet's solche Stank - Fressalien
Wenden wir uns nach Thessalien!“
Rief der Türk voll Kampfesdurst,
Tripolis ist uns jetzt Wurst!
Da uns Deutschland läßt im Stich
Machen flugs wir einen Strich
Unter solche Connaisances,
Die sich füll'n den eig'nem Ranzen.

Die Kultur kommt angefahren
Zu uns Muselmann = „Barbaren“!
Schicksal ist's, — Kismet! — habt Acht,
Wie das Tschinggenland verkracht.
Wo daheim ist der Bandit,
Macht man selbst gern einen „Schnitt“.
Stehlen wie im Reich des Zaren,
Heißt „politisches Verfahren“!

-ee-

Brigantenstreiche. *

Im Lande wo Orangen blüh'n
Nimmt man das Maul jetzt gar zu vollen:
Wo Massia und Camorra blüh'n
Möcht' gern man civilisiren wollen
Ein fremdes Volk, das sich in Ruh'
Seiner Entwicklung wendet zu:
Fratello! wie bist du bescheiden! . . .
Vom heitern Himmel als ein Blitz
Ward jüngst der Türk' überfallen:
„Wie schlecht war der Brigantenwitz!“
— Hört man aus ganz Europa schallen,
Denn dieses freche Heldenstück
Fällt auf den Räuber nur zurück —
Fratello! wie schlecht bist beraten!

Briganten ein paar Dutzend Mann
Befändig im Gebirge trugen,
Was weiter niemand wundern kann,
Wenn selbst ein Herzog der Abruzzen
Wird an die Spitze jetzt gestellt
Zum räub'rischen: Blut oder Geld!
Doch kein's von beiden wird's geben!

Europa hat zu rechter Zeit
Dem Schelmenreich Einhalt geboten,
— Was jeden Friedensfreund nur freut —
Es haut dem Räuber auf die Proten:
„Wer Andere will Ordnung lehren
Muß erst im eig'nem Hause kehren,
Sonst ist er unsterblich blamoren!“

Fax.

Lebensverteuerung. *

Im gemütlichen und lieben Wien
Erjähn ein Mann vor G'richt,
Der gab — vor His wohl aufgereg't —
A „Watschen“ in's Gesicht
Dem Nachbarn, dem die Prozedur
Natürlich nicht behagt,
Weshalb er den Ohrfeigenmann
Beim hoh'n Gericht verklagt.
Der Kabi heißt zehn Kronen Straf,
Dem Sünder wird es schlecht,
Und voll Entsegen rüst er aus:
„Na, dös is do nöd recht!
Die schönste Watschen trug bis jetzt
Mir blos am Jinsler ein,
Und jetzt zehn Kronen? das gibts nöt
Dös mues an Irrtum sein!“
Da gibt ihm aus dem Publikum
Demand die Antwort drauf:
„Jeht, da halt alles teurer wird,
Schlägt auch a Watschen auf!“ W.

Eine echte allddeutsche Revolverschnauze, Herr Heinrich Clafz, schildert in seinem Büchlein „Westmarokko deutsch“ die Folgen des Bevölkerungsüberschusses in Deutschland und schreibt über die eine Möglichkeit folgende deutsch-bescheidenen Worte:

„Entweder sie wandern aus, gleichviel wohin, und gehen dem eignen Volkstum verloren, verstärken dazu seine Gegner und bedeuten so einen doppelten Verlust. Wir wollen hoffen, daß die Zeiten endgültig vorüber sind, wo das zugelassen wird: deutsches Blut sollte nach Bismarck's Werk doch aufgehört haben, der Kulturdünger für fremdes minderwertiges Volkstum zu sein.“

Merk's euch, Europäer! Behandelt den Kulturdünger, wie er es verdient. O, deutsche Revolverschnauze!

Von den Frauen. *

„Ich habe heute nacht an Ihre Türe geflopft, schöne Julie, wie konnten Sie mich so grausam stehen lassen?“

„Ich möchte mir solche Dreistigkeiten ein für allemal verbeten haben, und — übrigens war meine Tür ja gar nicht verriegelt.“

Berufshindernis. *

Auf die Stelle eines Dampfkessellinspektors aspirierte jüngst auch ein Schlosser. Bei der persönlichen Vorstellung erschraken die Herren der Behörde nicht schlecht — der Mann war um das Doppelte dicker als ein Dampfkesselloch!

Soldatenwitz. *

Im Manöver höre ich, wie ein Offizier seinen in einem Graben liegenden Schützen zuruft, sie sollen doch nicht immer ihre Köpfe hervorstrecken während des Schießens. Ein Zivilist steht mit einer Dame dabei und sagt zu ihr etwas großartig: „Was meinen Sie, im Ernstfall müßte man das den Kerls nicht sagen.“ Da kehrt sich so ein „Kerl“ um und sagt: „Im Ernstfall ständid Sie mit Ihrer Alte au nöd da go zuelueg!“

* * *

Ein andermal höre ich einen Fußläuf zum andern sagen: „Ja, ja, Heiri, es ist ein halt en dumme Hagel, wenn er nöd recht gschüd ist.“

Ustot.

Der Lockenraub 1911. *

Nun hat man gar in diejen Tagen
— Wer hätt an solche Tat geglaubt! —
Mit scheinbar innigem Begegn
Ein Löckchen Hammerlings geraubt!

Ein Rest lag von des Dichters Mähne
Im schönen Mürztauschlag zur Schau.
Weih der Reliquie eine Träne!
Denn wo sie steckt, wer wüßt's genau!

Wie Mona Lisa's an den Wänden
Nicht sicher vor Entführung sind,
So nahm man mit verruchten Händen
Die Locke sich zum Angebind.

„Fluchwürd'ge Tat! Von seit'ner Stärke
Des Dichters Locke war!“ — O Hohn!
Den Schreien konnten seine Werke
Gestohlen werden — lange schon!

-ee-

Frau Stadtrichter: „Sei 's, wie's well,
a Briganterei en gros isch es hic wie
her und Sie helsed ehne na.“

Herr Feusi: „Und Sie helsed dene, wo
det in Nünzerjahrre z'Armenien, ne bi
Lufige und Abertuflige chlmi Chindli und
Fraue gmassakriert händ, au de heiter
Tag. Vo Rechtswege ghördit Sie a chlt
i d'Tirgei ie; det hättis denn usghört
all Morge mit em Vogehörbl die halb
Stadt abzweible.“

Frau Stadtrichter: „I will gah bivor Sie
na vom Harem afangid und säß will i.“

Druckfehler. *

Wir konstatieren mit Genugtuung, daß unsere Partei seit dem letzten großen Wahltag mächtig im Aufblähen begriffen ist.

Frau Stadtrichter: „Galed Sie a Herr
Feusi wie 's äänigs untrilli quegah uf
dere Welt ope! Wä mir nu a nöd na
gstole werded und säß wämer.“

Herr Feusi: „Ja jo! Sie meined d'Italiener, will f a chlt sind mit der Achs
gon erben uf Afrifa dure.“

Frau Stadtrichter: „Meini nöd nu a chli.
Das Tripolis sei ja oppe 40 mal größer
weder d'Schwyz: Wenn f amä jo a Mücke
nöd verstückd, so fräjib Gus ja in eim
Schnapp und säß fräjib f.“

Herr Feusi: „Mir giengt glaubt nöd so
ring abe da hält's scho meh „Bei“ drunder.“

Frau Stadtrichter: „Ja aber es ist gleich
es Glend, daß mer hiltigstags am heitere
Tag ha go ge ganz Länd'r hacle, ohn
daß öpper es Wort seit dage, und dann
na d'Italiener wo diheim Arbeit gnueg
hettid.“

Herr Feusi: „Das ist ebe de Fehler von
Italiener, daß f das Tripolis z'wenig
ellegant gitole händ. Sie sind halt i dem
au na Ahänger; wenn f es ämal los
händ wie die Andere, so git a jo es Ex-
propriationi nüme halben a so viel z'rede.“

Frau Stadtrichter: „Helsed Sie ehnen
ämel an no und säß helsed Sie ehne.“

Herr Feusi: „D'Italiener stehled 's we-
nistes aßlandshalber bloß Gim, mo 's
au gitole hätt; hingeg'e d'Engländer und
die Andere nehnidt 's Land z'Afrika äne
dene, wo's sid Adams Bize ihres Eige-
tum gft ist.“

Frau Stadtrichter: „Sei 's, wie's well,
a Briganterei en gros isch es hic wie
her und Sie helsed ehne na.“